



Auf Interesse stieß die lehrreiche Wanderung, die gemeinsam vom Vogelsberger Höhenclub und vom SDW-Ortsverband Nidda angeboten wurde. Wolfgang Eckhardt gab Erläuterungen zum Biotop des Jahres. Bild: dt

Eingriffe in die Natur können erst nach Jahrzehnten geheilt werden

Lehrreiche Wanderung durch das Gierbachtal und das Niddatal dauerte drei Stunden

NIDDA (dt). Ideales Wetter hatten die Teilnehmer einer Wanderung, die gemeinsam vom Vogelsberger Höhenclub (VHC) und der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW), Ortsverband Nidda und Umgebung, angeboten wurde.

Ausgangspunkt der alljährlichen, ökologischen Wanderung war diesmal der Schottener Ortsteil Rainrod. Die Verantwortlichen von VHC und SDW, Friedel Reichert und Wolfgang Eckhardt, hatten das Biotop des Jahres 1996, den Bach, zum Leitthema der Wanderung gemacht. Fachkundige Erläuterungen gab Wolfgang Eckhardt, Niddas SDW-Vorsitzender und Forstmann beim Forstamt Nidda.

Zunächst durchwanderte man das Gierbachtal von Rainrod in Richtung Schotten. Erfreulicherweise konnte festgestellt wer-

den, daß dieses in der Nähe des Ludwigsbrunnens, oberhalb von Götzen, entspringende Fließgewässer noch weitgehend intakt ist. Hingegen wurde bedauert, daß der Bachauenbereich im Unterlauf zu Ackerland umgewandelt war und einige hundert Meter bachaufwärts die Bachaue mit Fichten bestockt ist. Wolfgang Eckhardt gab dann weitere Erläuterungen zum Aufbau und zur Güte von Fließgewässern sowie zum Gewässerschutz. Ebenso zu Fisch- und Insektenwanderungen im Bach und zur chemischen und biologischen Gewässeruntersuchung.

„Entscheidend für die Gewässergüte“, so Eckhardt weiter, „ist die Vielgestaltigkeit des Bachbettes und der Uferzonen sowie der Säure- und Sauerstoffgehalt eines Gewässers. Ebenso bedeutend ist

auch der das Gewässer begleitende Ufer- saum in der Weichholz- und Hartholzzone, der aus Erlen, Weiden, Eschen, Hasel, Weißdorn, Eichen, Ulmen, Hainbuchen, Liguster und Schlehe bestehen sollte.“

Weiter ging die zirka neun Kilometer lange Wanderung dann vorbei an dem Schottener Warthof und dem Schottener Spießwald zum Niddatal und zum Niddastausee. Hier mußten im krassen Gegensatz zum Gierbachtal die enormen menschlichen Eingriffe registriert werden. So wurde festgestellt, daß solche, selbst wenn sie durch Bepflanzungen touchiert werden, erst nach vielen Jahrzehnten wieder geheilt werden können. Nach gut drei Stunden am Ausgangspunkt zurück, konnte man auf eine interessante, lehrreiche Wanderung zurückblicken.